

Besser als die meisten herkömmlichen Fonds

Nachhaltige ETF, die in den letzten 12 Monaten die besten Renditen brachten

Fondsname	ISIN	Währung	Rendite 1 Jahr
UBS ETF MSCI Switzerland IMI Socially Responsible A-dis	CH0368190739	Fr.	0,79%
UBS ETF MSCI Japan Socially Responsible UCITS ETF	LU1273488475	Fr.	-0,06%
Xtrackers ESG MSCI USA UCITS ETF 1C	IE00BFMNP542	\$	-0,67%
UBS ETF MSCI USA Socially Responsible UCITS ETF A-acc	LU1273641503	Fr.	-0,98%
iShares MSCI USA SRI UCITS ETF	IE00BZ173146	\$	-1,27%
iShares Sustainable MSCI USA SRI UCITS ETF	IE00BYVJRR92	\$	7,69%
UBS ETF MSCI Japan Socially Responsible UCITS ETF	LU1230561679	Yen	-2,06%
iShares MSCI Japan SRI UCITS ETF	IE00BGQQ0V72	\$	-2,23%
UBS ETF MSCI S&P 500 EG UCITS ETF	IE00BHXMHK04	\$	-2,39%
UBS ETF MSCI USA Socially Responsible UCITS ETF A-dis	LU0629460089	\$	-3,24%
iShares MSCI USA ESG Enhanced UCITS ETF	IE00BHZP1098	\$	-3,29%
Xtrackers ESG MSCI Japan UCITS ETF 1C	IE00BG36TC12	\$	-3,71%

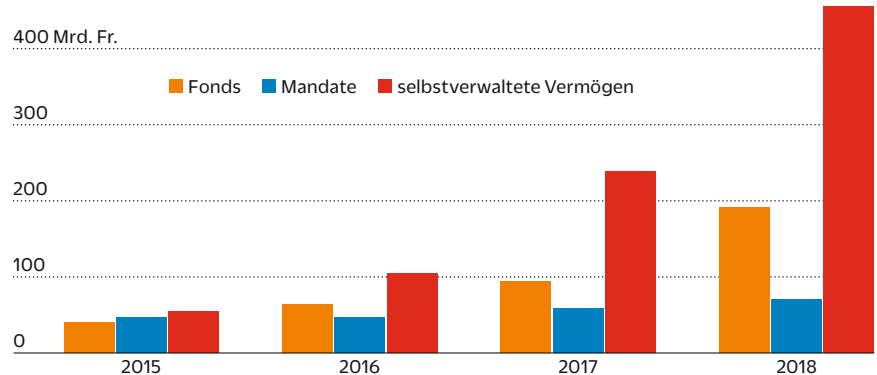
Quelle: JustETF.com, Stand: 30. April 2020



Gutes tun und daran verdienen: Windfarm in Thailand.

Rasantas Wachstum

Entwicklung nachhaltiger Anlagen in der Schweiz



Tiefere Risiken, höhere Renditen

Lange war umstritten, ob enkeltaugliche Anlagen auch finanziell mithalten können. Neue Studien zeigen:

Künftig dürfen Investoren sogar mit einer Überrendite rechnen. **Von Fredy Hämmerli**

Unternehmen, die auch ökologische, soziale und ethische Grundsätze berücksichtigen, entstehen Zusatzkosten. Das schmälert die Rendite. Zudem schliessen sogenannte ESG-Anlagen (environment, social, governance) meist auch besonders lukrative Branchen wie Waffen, Tabak oder Casinos aus. Das schmälert die Rendite zusätzlich. Dies galt bis in die 1990er Jahre als Konsensmeinung der Finanzwissenschaftler. Und es ist auch heute nicht falsch.

Seit Beginn des neuen Jahrhunderts hat sich aber gezeigt, dass diese Zusatzkosten durch den Zusatznutzen von ESG-Kriterien kompensiert werden: ESG-Massnahmen steigern das Risikobewusstsein, hohe Prozesskosten und Entschädigungszahlungen können dadurch vermieden werden. Der Ressourcenverbrauch sinkt, die Profitabilität steigt. Zudem ist die Wahl von Unternehmen mit umsichtigem Management ein positives Selektionskriterium.

In den letzten Jahren zeigt sich sogar: Die Vorteile von ESG überwiegen deren Kosten. Denn die Politik bestraft nicht nachhaltiges Wirtschaften zunehmend. Die Investitionen in Anlagen nach ESG-Kriterien steigen gleichzeitig dramatisch - und mit der Nachfrage steigt auch deren Wert.

Diese Entwicklung zeigt beispielsweise die Metastudie von Christian Klein, Professor für Wirtschaftswissenschaften

an der Uni Kassel: Von 35 untersuchten Studien kamen 15 zum Schluss, dass kein signifikanter Performance-Unterschied zwischen nachhaltigen und konventionellen Fonds festzustellen sei. In 14 Studien schnitten Nachhaltigkeitsfonds besser ab. Und nur gerade 6 Studien taxierten konventionelle Fonds als renditestärker. Eine Morningstar-Studie vom März 2019 kommt zum Schluss, dass 73% aller ESG-Fonds besser rentierten als ihre konventionellen Pendanten.

Je aktueller der Betrachtungszeitraum einer Studie, desto eher zeigte sich eine Überrendite für nachhaltige Fonds. In der Schweiz haben die Professoren Rajna Gibson und Philipp Krüger vom Swiss Finance Institute der Universität Genf die Frage geprüft. Ihr Fazit: «Investoren, deren Portfolio nachhaltiger ist, gehen geringere Risiken ein und generieren langfristig höhere Renditen.»

Wachstum von 80 Prozent

Anlagen in traditionelle Unternehmen, die ESG-Risiken nicht berücksichtigen, müssten eigentlich höher entschädigt werden, sagt Professor Manfred Stüttgen, Dozent für Banking und Finance an der Hochschule Luzern, zur «NZZ am Sonntag». «Immer mehr Anleger erkennen, dass sie für diese Risiken nicht angemessen entschädigt werden.»

Timo Busch und Sabine Döbeli, die jährlich die «Schweizer Marktstudie Nachhaltige Anlagen» herausgeben, sind

deshalb überzeugt, dass die Investitionen in nachhaltige Anlagen weiterhin kräftig wachsen werden. «Der Trend der vergangenen Jahre wird sich fortsetzen», sagt Tim Busch, Professor für Management and Sustainability an der Universität Hamburg sowie Dozent an der Universität Zürich. Sabine Döbeli, Geschäftsführerin von Swiss Sustainable Finance (SSF) in Zürich, weist darauf hin, dass in den beiden Jahren 2017 und 2018 über 80% mehr in nachhaltige Anlagen investiert wurde. 2019 dürfte die Billionengrenze überschritten worden sein. Definitive Ergebnisse liegen im Juni vor.

Der Anteil nachhaltig verwalteter Fonds ist nicht zuletzt aufgrund des «Greta-Effekts» (Tim Busch) auf über 20% gestiegen. Rund 600 nachhaltige Fonds sind inzwischen allein in der Schweiz erhältlich. Und es werden immer mehr. Die allermeisten Emittenten haben sich eine grüne Transformation auf die Fahne geschrieben.

So hat die Zürcher Kantonalbank ZKB eben erst beschlossen, alle ihre Fonds mittelfristig auf Nachhaltigkeit zu trimmen. Zumindest bei den kostengünstigen bürogehandelten Indexfonds (ETF) dürfte die UBS und iShares noch lange die Nase vorn haben. Sie dominieren bezüglich Performance klar bei den nachhaltigen ETF.

Für Schweizer Anleger besonders erfreulich: Der UBS MSCI Switzerland IMI Social Responsible hat in den letzten

12 Monaten mit 0,79% als Einziger noch eine positive Rendite gebracht. Allgemein gehaltene Aktien-ETF vermochten die nachhaltigen ETF nicht zu schlagen.

Die meisten nachhaltigen ETF basieren auf einem Index von MSCI, Dow Jones, Solactive oder Stoxx. Die grosse Mehrheit berücksichtigt ESG-Kriterien. Weitere schliessen verpönte Branchen aus oder setzen auf einen tiefen CO₂-Ausstoss. Dies entspricht auch dem Verhalten nachhaltiger Anleger.

Laut SSF werden über zwei Drittel aller nachhaltigen Anlagen nach ESG-Kriterien investiert. Mehr als die Hälfte schliesst unerwünschte Branchen aus. Nur die wenigsten nutzen laut SSF-Statistik aber ein sogenanntes Impact Investing, das nachhaltige Unternehmen aktiv stärken möchte. Das erstaunt, denn viele Banken betonen gerne, wie aktiv sie in diesem Bereich seien. Laut Döbeli ist das aber primär eine Frage des Begriffs.

«Wir definieren ihn eng.» Erforderlich seien klares Engagement, Zielvorgaben, Reporting, Messbarkeit und dies meist in Entwicklungs- und Schwellenländern. Da gehe es meist um kleine Märkte und Volumen. Aber auch die ESG-Kriterien werden nicht überall gleich genutzt.

Die meisten nachhaltigen Aktienindex, den Dow Jones Sustainability Index, hat zudem eine besonders grosse Wirkung entfaltet haben dürfte. Denn institutionelle Anleger wie Pensionskassen, Anlagefondsanbieter oder Versicherungen lieben Indizes, da sie sich an diesen orientieren und messen können.

2002 folgte ein erster Cleantech-Fonds, der in nichtkotierte Firmen investierte, also in Private Equity, wie es im Jargon heisst. Auch das war Neuland.

Der Vorreiter

Reto Ringger hat schon 1995 einen Vermögensverwalter für nachhaltige Anlagen gegründet. Heute ist er Eigentümer einer Bank, die ihren Kunden detailliert aufzeigt, was ihr Geld bewirkt. **Von Markus Städeli**

Das grüne Mäntelchen steht Bankern ähnlich gut wie braune Lederschuhe - eigentlich gar nicht. Die Glaubwürdigkeit vieler Finanzinstitute, die derzeit mit nachhaltigen Produkten hausieren, ist ziemlich überschaubar. Noch immer verbindet man Banken eher mit Lohnzessens als mit verantwortlichem Handeln.

Reto Ringger hat dieses Problem nicht. Seit 25 Jahren schon promotet der Finanzunternehmer nachhaltige Anlagen. Ihn hat kaum jemand in anderer Arbeitskleidung gesehen als in einem grünen Mantel. Die 1995 von ihm gegründete Firma SAM Sustainable Asset Management setzte früh Masstäbe bei der nachhaltigen Vermögensverwaltung.

Noch bevor die Klimaaktivistin Greta Thunberg das Licht der Welt erblickte, hatten Ringger und seine Mitstreiter wichtige Meilensteine erreicht. Sie legten 1997 ihren ersten Öko-Anlagefonds auf. In Kooperation mit dem Finanzdienstleister Dow Jones lancierten sie zwei Jahre später einen nachhaltigen Aktienindex, den Dow Jones Sustainability Index. Das war ebenfalls eine Pioniertat, die zudem eine besonders grosse Wirkung entfaltet haben dürfte. Denn institutionelle Anleger wie Pensionskassen, Anlagefondsanbieter oder Versicherungen lieben Indizes, da sie sich an diesen orientieren und messen können.

2002 folgte ein erster Cleantech-Fonds, der in nichtkotierte Firmen investierte, also in Private Equity, wie es im Jargon heisst. Auch das war Neuland.

Mehr Kundinnen als Kunden

Als Ringger 2008 seine Firma an die Robeco-Gruppe verkaufte, hatte sie ein Anlagevolumen von immerhin 15 Mrd. Fr. erreicht. Die Finanzprodukte von SAM Sustainability richten sich an institutionelle Anleger. Mit seinem nächsten Unternehmen wollte Ringger das nachhaltige Anlageuniversum auch Privatpersonen öffnen. Dafür gründete er die

Globalance Bank. Diese propagiert Anlagen, die neben einer finanziellen Rendite auch eine positive Wirkung für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt entfalten sollen. Eine Wirkung, die Globalance seinen Kunden in Form eines persönlichen Fussabdrucks aufzeigt. «Unser Globalance Footprint ist eine Art Google Earth für Geldanlagen», verkündet die Bank etwas grossspurig.

«Der Kern unserer Dienstleistung sind die zukunftsorientierten Portfolios. Doch das Reporting, das den Kunden detailliert die Wirkung ihrer Anlagen aufzeigt, ist der sichtbarere Teil unseres Angebots», sagt Ringger. Diese Transparenz biete den Kunden einen Mehrwert und setze durch die hohe Transparenz das eigene

Asset Management unter Druck, noch besser zu arbeiten. Potenzielle Neukunden haben die Möglichkeit, den «Fussabdruck» ihres bestehenden Depots untersuchen zu lassen. Das Reporting geschieht dabei anhand von neun einfach zu verstehenden Kriterien von «Technologie und Innovation», «Arbeit» und «Gesundheit» bis zu «Wasser».

Das Portfolio wird auf einer Skala von 0 («nichtelig») bis 100 («positiv») verortet. Der Weltaktienindex MSCI World kommt im Rating von Globalance derzeit auf eine Punktzahl von 43. Diese Auslegung scheint zu überzeugen: «Etwa 60% der Anleger, die ihr Portfolio von uns durchleuchten lassen, wechseln danach zu uns», sagt Ringger. Welche

Menschen sind das? Seit letztem Jahr seien mit 52% eine Mehrheit der Kunden weiblich, sagt Ringger. Das Klientel sei auch deutlich jünger als bei anderen Banken, habe ein Durchschnittsalter von 55 Jahren. Privatbanken erbringen ihre Dienstleistungen für Menschen, die im Schnitt über 70 Jahre alt sind.

«Wir haben insbesondere mehr Millennials als andere Banken», sagt Ringger. «Die sind oft kompromisslos und haben sehr klare Vorstellungen, was ihre Vermögenswerte bewirken sollen.» Das sei dann nicht immer einfach umzusetzen.

Allen Kunden von Globalance ist gemein, dass sie sich nicht mit einem Portfolio von Firmen zufrieden geben, die möglichst wenig Schaden anrichten. Die

meisten Nachhaltigkeitsanlage-Ansätze (Best-in-Class, ESG-Integration) beschränken sich im Wesentlichen darauf, die schlimmsten Firmen zu vermeiden.

Rendite durch Innovation

«Unsere Kunden wollen in Unternehmen investieren, die mit Zukunftstechnologien nachhaltige Lösungen in Bereichen wie Energie, Ernährung, Mobilität oder Urbanisierung anbieten», betont Ringger. Das zähle sich auch finanziell aus. «Unser Zukunftsbeweger-Fonds, in dem vor allem Midcap-Aktien sind, hat bis jetzt in der Corona-Welt nur halb so viel verloren wie der Weltaktienindex.»

Mit innovativen Unternehmen in eine positive Zukunft investieren, lautet also das Motto. Ringger, der sich auch bei der wachstumskritischen Organisation Club of Rome engagiert, ist konsequent, aber kein Ökofundi. Er und seine Bank betonen lieber, was zukunftsreich ihr Anlageansatz sei. Er setzt neben Aktien und Anleihen übrigens auch stark auf alternative Anlagen wie etwa Windanlagen, Mikrokredite oder versicherungsverbriefte Anlagen. «Diese tragen nicht nur zur Diversifikation, sondern auch zu einem besseren Fussabdruck bei.»

Zunehmend nachhaltig scheint auch der eigene Erfolg: «Wir verwalten jetzt Vermögen von 1 Mrd. Fr. Die Gewinnschwelle erreichten wir zwischen 800 bis 900 Mio. Fr.», sagt Ringger.

Es falle Globalance vergleichsweise einfach, sich von der Konkurrenz abzuheben. «Die Bankenindustrie ist im Vergleich zu anderen Branchen innovationschwach, nicht nur was die Nachhaltigkeit angeht», so Ringger. Das sehe man zum Beispiel bei den Vermögenszügen, die meist noch immer ausschauten wie vor 20 Jahren und nicht viel mehr als erweiterte Excel-Tabellen seien. Globalance versucht dagegen personalisierte Ansätze. Jeder Kunde erhält sein eigenes Vermögensmagazin. Das ist einfach, aber wirkungsvoll.



Mit innovativen Firmen in eine positive Zukunft investieren, lautet die Kernbotschaft von Reto Ringger.

«Es begann mit Abfall»

Andreas Knörzer ist ein Pionier des nachhaltigen Anlegens. Diese Erinnerungen hat er an die Anfänge des «Ökotechnologie-Investierens» Ende der 1980er Jahre.

Herr Knörzer, 1989 führten Sie gemeinsam mit anderen nachhaltiges Anlegen bei der Bank Sarasin ein. Was war der Auslöser für dieses neue Thema?

Damals war Nachhaltigkeit noch nicht im breiten Kontext das Thema. Meine erste Aufgabe als junger Analyst war eine Studie über Abfallbewirtschaftung. Ich musste herausfinden, ob es im Kontext von Umweltechnologie attraktive Unternehmen gab. Eine meiner ersten Analysen befasste sich mit Tomra. Die norwegische Firma ist im Bereich Flaschen- und Behälterrückgabe noch immer Weltmarktführer. Sie hatte 1972 den ersten Leergutrücknahmeautomaten entwickelt. Ich habe Tomra sozusagen für die Schweiz mitentdeckt.

Was ergab sich daraus?

1990 begannen wir für Privatkunden Musterportfolios mit Firmen zu generieren, die in der Ökotechnologie tätig waren. 1994 lancierten wir dann den ersten Publikumsfonds, der zwei Besonderheiten aufwies. Wir schauten nicht nur, ob ein Unternehmen in Ökotechnologie investierte, sondern suchte Ökoleaders, die in ihren Branchen mit Bezug auf Umweltherausforderungen führend waren. Dies war ein Vorläufer des «Best-in-Class-Ansatzes». Wir wollten nicht nur in Unternehmen investieren, die direkt in Umweltechnologie tätig waren, sondern grundsätzlich Unternehmen

berücksichtigen, die Umweltfragen gezielt angingen.

Was war die zweite Besonderheit? Es handelte sich um einen gemischten Fonds, das heisst, wir investierten nicht nur in Aktien, sondern auch in Anleihen. Und der Fonds war nicht auf wenige Branchen beschränkt, sondern legte breit an.

Wer waren die ersten Investoren in nachhaltigen Fonds?

Meine erste Kundin war eine junge akademisch gebildete Erbin. Dies war irgendwie sinnbildlich. Frauen waren und sind aus meiner Sicht themenaffiner als Männer, das hat sich in all den Jahren nicht geändert. Interessant ist, dass nicht nur grüne Fonds in nachhaltige Anlagen investierten und investieren, sondern diese Themen auch bei älteren, wertkonservativen Kunden Anklang fanden.

Andreas Knörzer

Andreas Knörzer ist Vizepräsident von Vontobel Asset Management und Präsident des ESG- (Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) Anlagekomitees. Er begann seine Karriere 1989 bei der Bank J. Safra



Sarasin in Basel, wo er bis zum Leiter Vermögensverwaltung aufstieg. (plw.)

ANZEIGE

Langfristig – Nachhaltig – Erfolgreich

Was Anleger aus der Coronakrise lernen können

Langfristig erfolgreich Anlagen entpuppt sich gerade in Krisenzeiten als eine herausfordernde Aufgabe. Und wie so oft steht sich dabei der Anleger manchmal selbst im Weg. Es gehört zur Natur der crashartigen Kurstürze, dass die Ratio von Emotionen und der Angst vor Verlusten abgelöst wird. Die Quelle der typischen Behavioral Finance-Fallen sind dann auch schnell erkannt: Unsicherheit führt in den meisten Fällen zu irrationalen und in der Folge suboptimalen Anlageentscheidungen. Langfristige Anleger sind deshalb erfolgreicher, weil sie ihren Anlagehorizont bewusst längerfristig wählen und damit für die Bewertung ihrer Anlagen nicht nur kurzfristige Faktoren berücksichtigen. Dabei fällt auf, dass die heutige Finanzanalyse nur selten längerfristige Faktoren berücksichtigt. Eine Integration von langfristig relevanten ESG-Faktoren in die Finanzanalyse hilft dem Investoren, sich ein vollständigeres Bild einer potenziellen Anlage zu machen. Dabei zeigt sich, dass Nachhaltigkeit

eine positive Auswirkung auf das Risiko-Rendite Verhältnis hat. Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass sich nachhaltige Portfolios in der Vergangenheit stabiler verhalten haben. Dieser Vorteil ist auch bei den aktuellen, durch die Coronakrise verursachten, Marktschwankungen erkennbar. Doch nicht jedes nachhaltige Portfolio kann gleich brillieren. Anleger müssen auch hier klare Regeln befolgen.

Aktion

Eine Grundregel bei der Vermögensanlage lautet, dass eingegangenes Risiko (Volatilität) adäquat entlohnt werden sollte. Ein Blick in die Börsenhistorie verdeutlicht, was das bedeutet. In den letzten 30 Jahren erzielten US-Aktien bei einer Schwankungsbreite von 16% eine Gesamtrendite von rund 11% p.a. Eine Branchenbetrachtung zeigt, dass weniger unvorteilhafteres Risiko-Rendite Verhältnis aufweisen. Z.B. brachten Ölunternehmen, welche eine desaströse CO₂ Bilanz vorweisen und hohe Umweltgefahren bergen, mit 10% Durchschnittsrendite

zwar ähnliche Ergebnisse wie der Gesamtmarkt, dies jedoch mit einer Volatilität von 21%. Bei Fluglinien, deren Betrieb ebenfalls nachweislich klimafreundlich ist, liegt das Verhältnis mit 6% Rendite bei einer Volatilität von 31% noch schlechter. Eine Auswertung der höchsten Tagesverluste in diesen 30 Jahren präzisiert diese Beobachtung. Während der Gesamtmarkt mit -12% den grössten Tagesverlust im Betrachtungszeitraum aufweist, liegen Erdölunternehmen bei -19%, Tabakgesellschaften bei -21% und Luftfahrtgesellschaften bei -32% Tagesveränderung. Im Jahr der Finanzkrise 2008 zeigte auch der breite Aktienmarkt hohe Volatilitäten. Der S&P 500 Index z.B. wies einen Wert von 40% aus. Luftfahrtunternehmen brachten es jedoch auf 52%, Öl- und Gasproduzenten auf 56% und Erdölsektordienstleister auf 67% Volatilität.

Unternehmensanleihen

Schwenkt man den Blick auf die Anlageklasse der Unternehmensanleihen, bestätigen sich die Beobachtungen am Aktienmarkt. Die bittersten Jahre für deren

Besitzer in den letzten 20 Jahren waren 2008, 2018 und das bisherige 2020. In all den genannten Jahren zeigten sich Branchen als überdurchschnittlich volatil, die aus Sicht einer nachhaltigen Anlagestruktur tendenziell nicht zu berücksichtigen sind. 2008 waren das sicherlich die Anleihen der Luftfahrtgesellschaften, die trotz Investment Grade Rating das Jahr mit einem durchschnittlichen Verlust von über 20% beendeten. 2018 zeigten sich Anleihen von Tabakgesellschaften besonders schwach mit Verlusten von etwa -7% und im aktuellen Kalenderjahr sind es die Anleihen von Fluggesellschaften und Ölproduzenten, die zweistellige Kursverluste aufwiesen, während der Gesamtmarkt nur marginale Verluste zu verzeichnen hat.

Fazit

Will man als Investor langfristig erfolgreich sein, führt man mit einer nachhaltigen Anlagestrategie besser. Gerade in Krisenzeiten, wenn klassische Verhaltensmuster die Ratio der Anleger meistens überfordert, helfen nachhaltige Anlagen, mehr Stabilität und Vertrauen ins Portfolio

zu bringen. Damit werden klassische Fehler der Behavioral Finance-Theorie vermieden: In Panik zu verkaufen, nur um den Wiedereinstieg zu verpassen. Das Resultat sind dann Renditen, welche weit hinter den möglichen Performances zurückliegen. Bleiben Sie also investiert, und das nachhaltig!

Vorstehende Angaben eignen sich zu Informationszwecken und ersetzen nicht die Beratung, einen Anlagevorschlag oder eine Empfehlung der BLKB.



Patrick A. Janovjak, CIAA, Chief Investment Officer, Basellandschaftliche Kantonalbank

Bjoern Weigelt, CAIA, Investment Specialist, Basellandschaftliche Kantonalbank



Was morgen zählt



Prime performance
Prime technology
Prime brokerage

Bringen Sie Ihr Business mit flexiblen – und auf Sie zugeschnittenen – synthetischen Prime Brokerage-Lösungen voran und profitieren Sie von individueller Kundenbetreuung und robuster Technologie.

IG Prime

IG.COM/PRIME